

中醫學綱目

Daniel Stehli
Kompendium der
Traditionellen
Chinesischen Medizin

Band 1

**Die Grundlagen der
Chinesischen Medizin**

學苑出版社



中
醫
學
綱
目

DANIEL STEHLI

KOMPENDIUM DER
TRADITIONELLEN
CHINESISCHEN
MEDIZIN

Band 1
Die Grundlagen der
Chinesischen Medizin

 學苑出版社

图书在版编目 (CIP) 数据

中医学纲目/(瑞士)施德利编写, -北京:学苑出版社, 2006
ISBN 7-5077-2753-X

I.中… II.施… III.中医学-教材-德文 IV.R22

中国版本图书馆 CIP 数据核字 (2006) 第 101693 号

责任编辑: 徐建军

出版发行: 学苑出版社

社 址: 北京市丰台区南方庄 2 号院 1 号楼

邮政编码: 100079

网 址: www.book001.com

电子信箱: xueyuan@public.bta.net.cn

销售电话: 010-67675512、67602949、67678944

印 刷 厂: 北京盛兰兄弟印刷装订有限公司

开本尺寸: 889×1194 1/16

印 张: 22.5

版 次: 2006 年 12 月北京第 1 版

印 次: 2006 年 12 月北京第 1 次印刷

Ein Arzt, der Krankheiten heilen will, sollte ruhig und besonnen sein. (...) Ein guter Arzt nimmt Rücksicht weder auf Stand, Reichtum und Alter des Patienten, noch darf es ihn kümmern ob dieser ein Feind, ein Landsmann oder ein Fremder sei, und vor allem soll es ihm gleichgültig sein, ob es ein Gebildeter oder Ungebildeter sei. Er soll jeden gleich behandeln. Er soll handeln, als ob es ihn selbst betreffen würde. Er soll sich nichts wünschen und sich nicht um die Konsequenzen kümmern. Sein eigenes Glück oder Unglück sollte er nicht bedenken, wenn es darum geht, Leben zu erhalten. Er soll nicht auf die hinab sehen, welche ihn um Hilfe angehen, sondern tief in seinem Innern mit ihnen Mitleid empfinden. Weder ein hoher Pass, noch die Tageszeit, weder Unwetter, Hunger, Durst oder Müdigkeit sollte ihn abhalten, jemandem Hilfe zu bringen.

Wer immer so handelt ist ein grosser Arzt für die Lebenden, wer gegen diese Lehren handelt, ist ein grosser Dieb an denen, die ihres Geistes noch mächtig sind.

**Sun si miao, Qian jin yao fang
(650 n.Chr.)**

Was ich erfahren habe, das weiss ich; und ich halte die Erfahrung für die einzige ächte Wissenschaft.

**Goethe an Friederike Oeser
8.4.1769**

Wir sind, ob es uns gefällt oder nicht, keine Chinesen.

**Erich Kästner:
Als ich ein kleiner Junge war**



Vorwort

Wer im Begriffe ist, sich intensiv mit einem Gebiet wie der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) auseinanderzusetzen, muss Gründe für diese Auseinandersetzung haben. Nun muss seit einigen Jahren die TCM ihre Wirksamkeit nicht mehr beweisen. Zu offensichtlich sind ihre Erfolge. Diese Tatsache allein kann aber nicht ausreichen, um ein jahrelanges Studium auf sich zu nehmen. Ein Arzt muss sich gegenüber seinen Kollegen nach wie vor rechtfertigen, wenn er sich mit sogenannt paramedizinischen Disziplinen zu beschäftigen beginnt. Die Krankenschwester, der Pfleger, der Physiotherapeut verlassen vermeintlich sichere Bereiche, wenn sie sich mit der Chinesischen Medizin auseinandersetzen. Was kann denn so faszinierend wirken an dieser auf den ersten Blick exotischen Medizin?

Es ist dies eine Frage, die man sich immer noch stellt, wenn man sich beinahe ein halbes Leben mit dem Thema auseinandergesetzt hat. Meine persönliche Erfahrung ist sicher nicht repräsentativ, sie ist aber prägend für das besondere Verständnis von Chinesischer Medizin, das sich im Laufe der Zeit erst entwickelt hat. Am Anfang war zweifellos der Reiz des Fremden ein Motiv, Chinesische Medizin zu studieren. Wissenschaftsgeschichtliche Fragestellungen führten mich beinahe zwingend zur TCM, da sie eines der wenigen noch umfassend erhaltenen traditionellen Heilsysteme darstellt. Die ersten praktischen Erfahrungen mit unerwarteten Heilerfolgen reizten mich zu einer Vertiefung des Wissens, führten aber auch bald zu Grenzen, die erst über den Erwerb von Chinesischkenntnissen überschritten werden konnten. Fünf Aufenthalte in China, davon drei längere, brachten in der Konfrontation mit der aktuellen Situation im Ursprungsland der TCM viel Ernüchterung, aber auch neue, tiefe Erfahrungen. Die Faszination mochte sich verändern, sie wurde aber alles andere als geringer. Was als Chinoiserie begonnen haben mag, hat sich im Laufe der Zeit zu einem vorbehaltlosen Respekt vor der kulturellen und wissenschaftlichen Leistung der alten chinesischen Ärzte gewandelt. Sie haben uns ein Erbe hinterlassen, das heute nicht mehr nur vom chinesischen Volk verwaltet wird, sondern fester Bestandteil des Kulturerbes der Menschheit geworden ist. Wenn Mao ze dong in den Fünf-

zigerjahren China aufgefordert hat, dieses Kulturerbe zu sichern und zu bewahren, dürfen wir, ohne in den Verdacht zu geraten, Maoisten zu sein, diese Aufforderung beherzigen und an der kritischen Sichtung des vorhandenen Materials teilnehmen, um dieses auch für unseren Kulturkreis verfügbar zu machen. Dieses Unternehmen ist aber nur sinnvoll, wenn es gelingt zu beweisen, dass die Chinesische Medizin in verschiedenen Bereichen die westliche Schulmedizin sinnvoll zu ergänzen vermag und eventuell sogar über sie hinausgeht. Erst dann hat die Chinesische Medizin in unserem Zusammenhang eine Berechtigung. Dies gilt auch dann, wenn es aus noch zu erläuternden Gründen manchmal schwer fallen mag, dieses „mehr“ genauer zu bezeichnen. Im gleichen Zug gilt es zu akzeptieren, dass die Schulmedizin auf verschiedenen Gebieten die Unterstützung der TCM nicht braucht, weil sie in ihrer relativ kurzen Geschichte grossartige Leistungen erbracht hat. Keine der beiden Disziplinen hat Monomanie und Engstirnigkeit nötig.

Die Frage nach dem Grund für die Beschäftigung mit Chinesischer Medizin mag vorerst offen bleiben. Ich hoffe, dass aus dem Text klar wird, warum ich selbst mich in diese Welt vertieft habe. Ebenso hoffe ich, dass der Leser etwas von dem ausgeführt findet, was ihn selbst zur TCM gebracht hat. Seinen Weg zur TCM muss letztlich aber jeder selbst finden. Er wird ihn später auch für sich, aber nicht allein, weitergehen. Die Aufgabe eines Lehrgangs kann lediglich die eines Begleiters und Helfers sein.

Bis vor etwa zehn Jahren war es nur bedingt möglich, geeignete Literatur über TCM in irgend einer westlichen Sprache zu finden. Die wenigen löblichen Ausnahmen sind an einer Hand abzuzählen. Diese Situation hat sich grundlegend geändert und heute kommen vor allem aus dem englischsprachigen Raum fast wöchentlich Neuerscheinungen, an denen man fast nicht vorbei kommt. Man muss sich aber bewusst sein, dass es sich dabei um Umsetzungen von Inhalten, die in einer fremden Sprachstruktur gedacht und formuliert wurden, handelt. Nach wie vor ist eine gründliche Kenntnis der chinesischen Sprache und Kultur zumindest sehr hilfreich für ein Studium der klassischen chinesischen Medizin. Dies aber vermag ein Mediziner oder Therapeut neben seinem ohnehin überreich befrachteten Studium kaum mehr zu leisten.

Alle neueren Publikationen, deren Verdienst sehr hoch anzusetzen ist, kämpfen immer noch mit dem Problem, dass es in keiner westlichen Sprache eine standardisierte Begrifflichkeit gibt. Weder Wisemans Vorschlag noch die an sich stringente Terminologie Porckerts vermochten sich bis heute durchzusetzen.

Was aber für den Studierenden ein Hindernis darstellen kann, ist auf der andern Seite eine Chance. Wenn die Übersetzer verschiedene Begriffe einführen, ist dies ein Hinweis darauf, dass der chinesische Term verschiedene Aspekte hat. Die verschiedenen Übersetzungsversuche sind Näherungen, die das Spannungsfeld des Begriffes andeuten. Im Chinesischen ist dies oft nicht anders, doch lässt sich dort die Dimension eines Begriffs meist vom Schriftsymbol her aufzeigen. Wie die chinesische Medizin von direkten Sinneseindrücken ausgeht, sind ihre Begriffe oft direkt. Trotzdem sind sie für uns, die wir den kulturellen Zusammenhang nicht haben, nicht so einfach nachzuvollziehen. Manchmal ist es hilfreicher, zu begreifen, warum solche Differenzen in der Übersetzung bestehen, als zu entscheiden, welche der angebotenen Übersetzungen die korrekteste sei. Was die technischen Begriffe der TCM angeht, so haben selbst gebildete Chinesen Mühe, sie zu definieren, denn oft leistet noch nicht einmal die moderne Umgangssprache genug, um diese klar fassen zu können. Andere Begriffe sind einem Chinesen so geläufig oder vom Schriftbild her so klar, dass er kaum versteht, warum man sie erläutern sollte. Dies ist der Grund, weshalb einiges an chinesischen Begriffen und Texten das Skript begleiten. Sie sollen es dem Interessierten ermöglichen, die Elemente der chinesischen Medizin auch im Urtext wiederzufinden.

Das vollkommene Buch über TCM wird es nie geben. Die qualitativ besten wird man immer daran erkennen, dass das chinesische Denken, die Konzeption der Welt, die sich die Chinesen auf dem Hintergrund ihrer Sprache gemacht haben, durchdringt.

Damit ein solches Skript zustande kommt, muss vieles zusammenstimmen. Allen zu danken, die zum Gelingen des Unternehmens in der einen oder anderen Weise beigetragen haben, ist kaum möglich. Einige Menschen aus meiner Umgebung haben aber besondere Verdienste, für die ich ihnen ausdrücklich Dank schulde.

Allen voran Regula und Jonas, meiner Frau und meinem Sohn, ohne die gar nichts möglich gewesen wäre.

Einen besonderen Dank schulde ich Grossmeister Chen Xiao wang, meinem Tai ji-Lehrer und Freund, der mir erst klar machte, was chinesische Kultur überhaupt bedeutet.

Ich danke Cyrill Jeger, der mir die Zusammenarbeit in seiner Praxis und eine ständige Diskussion über die beiden Medizinformen ermöglichte.

Thomas Meng, mein viel zu früh verstorbener Freund, hat mir über seine Offenheit und seine Patientinnen einen besonderen Zugang zur Gynäkologie eröffnet, was für mich von unschätzbarem Wert ist.

Eine neue Dimension in der Theoriebildung ergab und ergibt sich laufend im Gespräch mit den chinesischen Ärzten an unseren Chinamed Zentren.

Zu Dank bin ich Ilona Kaufmann verpflichtet, die mit mir einen Teil des Skripts durchgearbeitet hat. Isabelle Schmid und Cordula Gubler haben mit ihrer konstruktiven Kritik entscheidend dazu beigetragen, dass der Text nun in dieser Form erscheinen kann. Sie haben die letzte Redaktion in langen, spannenden Diskussionen begleitet.

Ebenfalls erwähnen möchte ich meine Lehrer in China und in Europa, die mir die Grundlagen der chinesischen Medizin vermittelten.

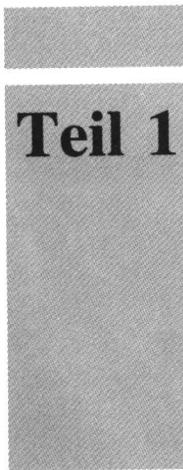
Nicht zuletzt danke ich den Studenten aus meinen Kursen, die mich dazu brachten, meine Materialsammlung systematisch aufzuarbeiten und meine Ansichten immer wieder zu hinterfragen.

Eventuelle Fehler oder Ungenauigkeiten sind immer mir anzulasten. Für entsprechende Hinweise bin ich dankbar.

Wolfwil, im Frühling 2005

Daniel Stehli





Teil 1 Einleitung



Die Traditionelle Chinesische Medizin hat in den letzten 20 Jahren im Westen zunehmend an Bedeutung und Akzeptanz gewonnen. Dafür verantwortlich sind eine ganze Reihe von Faktoren. Da sind zuerst einmal die offensichtlichen Therapieerfolge mit Akupunktur und, seit einiger Zeit, auch mit der Arzneimitteltherapie, die den Weg für das ganze System frei machen. Dabei ist besonders wertvoll, dass die Therapieerfolge oft in Bereichen geschehen, in denen die Schulmedizin ihre Grenzen erreicht. Das macht es möglich, TCM als eine Erweiterung der Therapiepalette zu akzeptieren. Für viele Patienten mag bei der Wahl orientalischer Heilmethoden durchaus auch der Reiz des Exotischen eine Rolle spielen, doch reicht dies nur kurze Zeit, und wenn der therapeutische Effekt ausbleibt, wendet sich auch der noch so begeisterte Patient rasch ab.

中國醫藥學是一個偉大的寶庫應當努力發掘加以提高

In den letzten Jahren spricht ein weiteres Argument für die TCM: sie ist kostengünstig und kann daher bei gleicher Wirkung mit der Schulmedizin in Konkurrenz treten. Dies ist für eine Reihe von Ärzten ein Grund, sich Grundkenntnisse in TCM anzueignen, um bei Bedarf auf die Methode zurückgreifen zu können. Es hat sich in ärztlichen Kreisen die Überzeugung festgemacht, dass für das Ausüben der TCM im westlichen Zusammenhang ein Medizinstudium Voraussetzung sei. Dem ist mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Es ist selbstverständlich, dass ein Therapeut, der im Westen Patienten behandelt, gute Kenntnisse auch in den Grundlagen der Schulmedizin haben soll. Ebenso klar ist, dass Schulmedizin das Verständnis der TCM nicht erleichtert, sondern erheblich erschwert. Wer TCM ausüben will, soll zuerst die Methode aus sich selbst heraus zu verstehen lernen. Die Tatsache, dass es viele Parallelen und Vergleichsmöglichkeiten gibt, gibt keiner Seite das Recht, über die andere zu Gericht zu sitzen, und den Normen der medizinischen Ethik müssen sich beide stellen. Es darf aber genauso wenig darum gehen, Fronten aufzubauen, wo keine sind. Die Zusammenarbeit und die kritische Auseinandersetzung der beiden Seiten miteinander ist ganz bestimmt ein

fruchtbarer Prozess als ein Frontenkrieg, der immer eine Sicht hinter die Fronten verunmöglicht. Nicht den Methoden, sondern den Sektierern in beiden Lagern ist der Kampf anzuzusagen.

Ein grundlegendes Problem, dem sich die TCM stellen muss, ist die Frage, wie ein kulturfremdes System in einen anderen kulturellen Zusammenhang eingebracht werden kann und ob es überhaupt sinnvoll ist, dies zu tun. Die Antwort gibt die Chinesische Medizin eigentlich selbst, da sie selber immer wieder fremdes Gedankengut und fremde Methoden einbezogen hat. Sie hat sich nie gescheut, das, was dem Patienten hilft, auch zu nutzen. Ausserdem ist sie selbst alles andere als ein homogenes System, auch wenn die TCM, die in den letzten 50 Jahren in China entwickelt wurde, Tendenz hat, dies vorzuspiegeln. Die historische Entwicklung hat ausserhalb von China zur Ausbildung regionaler Besonderheiten geführt, die nicht im eigentlichen Sinne orthodox sind, was aber ihren Wert in keiner Weise einschränkt. Es waren gerade diese japanischen, koreanischen und vietnamesischen Sonderformen, die die Therapeuten, die ostasiatische Medizin in Europa und den Vereinigten Staaten einführten, geprägt haben. Es kann nicht darum gehen, Unterschiede zu betonen. Vielmehr sollte man sich auf die methodischen Gemeinsamkeiten besinnen, und jeder sollte innerhalb seines Systems folgerichtig arbeiten.

Die Frage, unter welchen Voraussetzungen kulturfremde Systeme in unsere Praxis einbezogen werden sollen, lässt sich nur so beantworten, dass das fremde System qualitativ etwas leisten kann, das das eigene nicht leistet. Nur unter dieser Bedingung sind wir legitimiert, Systeme wie TCM, Qi gong, Diätetik, Kalligraphie etc. zu propagieren. Wäre dieses qualitative Moment nicht vorhanden, wären die Patienten beim Schulmediziner oder beim westlichen Diätberater, die an Selbstverteidigung Interessierten im Boxclub oder in der Ringerstaffel etc. besser aufgehoben.

Zwei Faktoren sind dafür verantwortlich, dass dieses System überhaupt überlebt hat. Zum einen ist dies auf die Politik der chinesischen Führung in den Fünfzigerjahren zurückzuführen, die zum Teil aus gesundheitspolitischen und ökonomischen Gründen ganz bewusst die Tradition für die Gegenwart nutzbar machen wollte. Bei der TCM bot sich diese Rückbesinnung an, obwohl das Niveau der Durchschnittsärzte in der TCM recht tief war. Man stand damals ganz einfach vor der Aufgabe, ein Millionenvolk medizinisch zu versorgen, ohne auch nur annähernd ausreichend westlich ausgebildete Ärzte zur Verfügung zu haben. Bei einer geschätzten Bevölkerung von 650 Millionen waren knapp 70'000 westlich ausgebildete Ärzte vorhanden. Rund 500'000 traditionelle Ärzte mussten deshalb wohl oder übel in das gesundheitspolitische Konzept einbezogen werden. Dass die TCM dadurch eine Eigendynamik entwickelte und eine frappante Hebung des Standards erfolgte, war nicht vorauszusehen, bewirkte aber, dass die TCM heute in China praktisch gleichberechtigt neben der westlichen Medizin fortbesteht.

Gleichberechtigung bedeutet aber auch, dass sich die chinesische Medizin der westlichen Medizin stellen muss, da diese sich als weltweit verbindliches System etabliert hat. Damit stellt sich zuerst die Frage nach der theoretischen Basis der chinesischen Medizin. Dazu gehören die Theorie von Yin und Yang, die fünf Wandlungsphasen, die Lehre von den Funktionskreisen, die Lebenssubstanzen Qi, Xue und Säfte, das Leitbahnsystem, die Ätiologie, die Pathogenese, die Prävention und die therapeutischen Grundprinzipien. Diese Inhalte sind jedem Praktiker der TCM, egal welcher Richtung, geläufig und stehen deshalb auch am Anfang jeder Ausbildung.

1 Entstehung und Entwicklung des Theoriesystems der Chinesischen Medizin

Die Chinesische Medizin hat eine lange, ungebrochene Tradition. Ihre ältesten schriftlichen Quellen sind über zweitausend Jahre alt und haben ein Niveau der Theoriebildung, das eine ähnlich lange Zeit der Ausbildung des Systems vorausgesetzt werden muss. Die grössten Fortschritte wurden in den letzten fünfhundert Jahren vor der Gründung des Kaiserreichs realisiert, als auf allen Gebieten der chinesischen Kultur die Voraussetzungen für die allgemein verbindlichen Werte der chinesischen Gesellschaft geschaffen wurden. Die Schulen, die für diese fruchtbare Entwicklung verantwortlich waren, waren Bestandteil von Fürstenhöfen. Obwohl sie unter der Bezeichnung „Hundert Philosophen“ laufen, beschäftigten sie sich auch mit Naturwissenschaft, Astronomie, Kalenderfragen etc..

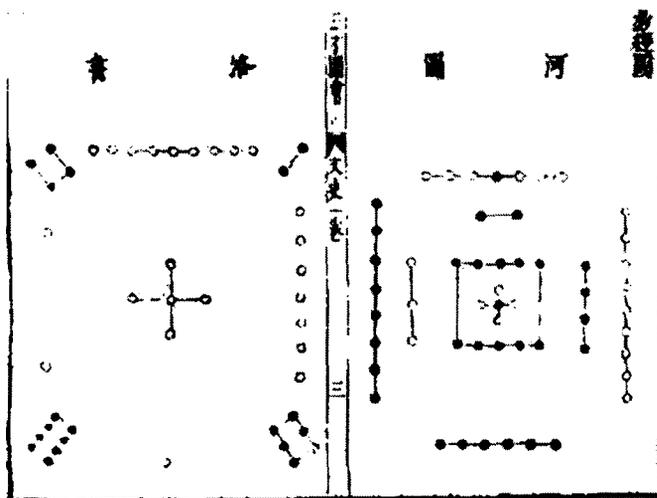


Abb.1 Zwei Diagramme aus den Anmerkungen zum Yi jing (He tu und Luo shu). Frühe Zeugnisse spekulativen Denkens. (Aus den San cai tu hui)

Nicht zuletzt war auch die Medizin ein wichtiges Thema in diesem Zusammenhang. Man kann davon ausgehen, dass das Nei jing, der Klassiker der Innern Medizin, in seinen wesentlichen Teilen ein Produkt dieser Zeit ist. Ein systematisch durchdachtes System der Medizintheorie ist allerdings ein Produkt der Folgezeit.

In der Han-Zeit und den darauf folgenden Dynastien entstanden die bis heute gültigen Klassiker Huang di nei jing, Nan jing, Shen nong ben cao jing und Shang han lun. Das Nei jing steht in der Tradition der Akupunktur. Es dürfte vorab mit der Entwicklung der Nadeltherapie in der Region des Gelben Flusses (Huang he) in Zusammenhang stehen, während das Shang han lun eher mit der im Yangze-Tal sich entwickelnden Kräu-

tertherapie in Verbindung gebracht wird.

Etwas vereinfacht kann man das **Nei jing** als theoretische Grundlage der chinesischen Medizin bezeichnen, wobei der zweite Teil, das **Ling shu** eine systematische Darstellung der Akupunktur beinhaltet. Im ersten Teil, dem **Su wen**, sind die nach wie vor gültigen Grundlagen des philosophischen Hintergrunds, der Physiologie und Pathologie, der Diagnostik, der Prävention und der therapeutischen Methoden entwickelt.

Der zweite wichtige Text der Zeit vor der Han-Dynastie ist das **Nan jing**, eine Zusammenstellung von Erklärungen zu 81 schwierigen Problemen des **Nei jing** und zugleich eine erste systematische Darstellung der Grundlagen der Chinesischen Medizin.

Auf der Grundlage des **Nei jing** steht auch das Werk von **Zhang zhong jing**, das schon bald nach dessen Tod in zwei separate Teile unterteilt wurde, die Heute als **Shang han lun** und **Jin gui yao lue fang** bekannt sind. Das **Shang han lun** ist das erste und nach wie vor eines der wichtigsten Praxishandbücher der chinesischen Medizin. Es gehört zur absoluten Pflichtlektüre jedes Studenten der TCM.

Der **Ben cao** oder **Shen nong ben cao jing** ist die älteste erhaltene *Materia medica*. Sie stammt in ihren wesentlichen Teilen aus der Han-Zeit.

Einer der bedeutendsten Texte verfasste der Gelehrte **Huang fu mi**, der selber an Arthritis erkrankte und sich in der Folgezeit mit der Kopilation eines Textes zu der Methode, die ihm geholfen hatte, beschäftigte. Resultat war das **Zhen jiu jia yi jing**. Darin sind die Erfahrungen der Zeit vor der Jin-Zeit zusammengefasst.

Von den bedeutenden Werken des ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung sind zu nennen das **Zhu bing yuan hou lun**, ein umfassendes Werk zur Ätiologie, und die Schriften von **Sun si miao**.

Das **Bei ji qian jin yao fang** von **Sun si miao** ist die älteste noch erhaltene Gesamtdarstellung der Chinesischen Medizin. Angeschlossen ist eine zweite Veröffentlichung von **Sun si miao**, das **Qian jin yi fang**.

Die wichtigste Leistung aber der Tang-Dynastie ist die Einrichtung kaiserlicher Schulen, die eine mehr oder weniger einheitliche Ausbildung in Medizin gewährleistete. Parallel dazu entstanden nun Spezialisten und damit eine Aufteilung der Medizin in verschiedene Disziplinen.

Zwar eine Kompilation aber deswegen nicht weniger wertvoll ist das um die Mitte der Tang-Zeit entstandene **Wai tai mi yao** von **Wang tao**.

Die Jin-Zeit brachte zwei tiefgreifende Neuerungen. Zum einen wurden erstmals zwei Bronzemodelle für die Akupunktur-ausbildung hergestellt. Zum anderen führten die Fortschritte in der Drucktechnik dazu, dass erstmals Referenztexte der Klassiker erscheinen konnten.

Eine neue Dimension erhielt die Medizin in der Song-Zeit. Zuerst erschien ein Werk über die bis heute gültigen Normen der Diagnose, das **San yin ji yi bing zheng fang lun**. Vier bedeutende Medizinschulen ebneten in der Zeit der Jin und Yuan den Weg zur TCM, wie wir sie heute kennen.

Dazu verfasste der kaiserliche Arzt **Wang Wei yi** eine Beschreibung des Bronzemodells der Akupunktur-Punkte, das **Tong ren shu xue zhen jiu tu jing**, dass in Stein geprägt zum verbindlichen Text für die Prüfungen in Akupunktur wurde. Glücklicherweise wurde dieser Text in den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts wiedergefunden.

Die Schriften von **Wu you ke** begründen den chinesischen Beitrag zu den akuten fieberigen Erkrankungen und zu einer

黃帝內經
靈樞
素問

難經

張仲景
傷寒論
金匱藥略方

神農本草經

皇甫謐

針灸甲乙經

諸病源候論

備急千金要方
孫思邈
千金翼方

外台祕要
王焘

三因機一病証方論

王維一

銅人腧穴針灸圖經

吳又可